

Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 10 (1950)
Heft: 2

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER FILM

BERATER

X. Jahrgang Nr. 2
Januar 1950
Halbmonatlich

HERAUSGEGEBEN VON DER
FILMKOMMISSION DES SKVV

Produktion: Terra-Film; **Verleih:** Rex-Film; **Regie:** Ingmar Bergman.**Darsteller:** Mai Zetterling, Birger Malmsten, Olof Winnerstrand u. a.

Ein anständiger und lieber Schwedenfilm, der der Handlung des berühmten und auch in der Schweiz vielgelesenen Romans von Dagmar Edqvist folgt. Bengt ist durch einen Unfall im Militärdienst seines Augenlichtes beraubt worden. Plötzlich sieht sich der junge Mann, der die schönsten Zukunftshoffnungen nähren durfte, vor das Nichts oder vollständigen Neubeginn gestellt. Vielleicht könnte er die Kraft des Vonvornebeginns nicht finden, wenn ihm nicht Ingrid, ein junges Mädchen, das soeben den Vater verloren hat, hilfreich zur Seite stehen würde. An ihrer Seite lernt er, sich den Grundstein für eine neue zukunftsfrohe Existenz legen. In seiner Liebe zu Ingrid bekommt er für kurze Zeit einen Rivalen. Doch schliesslich erkennt auch Ingrid ihre Neigung, und die beiden heiraten, obgleich ihre Lebensgrundlage finanziell vielleicht nicht zum besten bestellt ist. Aber die Hoffnung und Arbeitsfreude werden ihnen voranhelfen, und Bengt wird einmal eine Organistenstellung erhalten, wie er es sich so sehnlich erwünscht und darauf hinarbeitet. — Die Erzählung ist einfach. Das Problem des Blinden ist kaum vertieft, — will es auch nicht sein, um den Fluss der Erzählung nicht zu stören. Ihrer Schlichtheit entsprechen die Hauptrollenträger Birger Malmsten und Mai Zetterling, von denen letztere in der Schweiz keine Empfehlung mehr braucht. Eine solche aber hat wohl der Regisseur Ingmar Bergman nötig. Bergman ist in Schweden einer der grössten und gewiss der eigenwilligste und jüngste Theaterregisseur von Namen. Auch die Filme, die er bisher geschrieben oder geleitet hat, fanden überall Anerkennung. In dem vorliegenden Stoff ist ihm vielleicht nicht so Gelegenheit geboten, seine Kunst einer intensiven Szenengestaltung zu zeigen. Wo er die Mittel des Reinfilmischen zu verwenden versucht, gerät er irgendwie in Konflikt mit dem stillen und wesentlich literarisch orientierten Stoff. So drängt sich bald einmal der Eindruck einer Ueberdramatisierung auf. Immerhin danken wir die flüssige und gekonnte Erzählung seiner Regie und seinem aus dem Roman adaptierten Drehbuch.

722

Brief einer Unbekannten (Letter from an unknown woman)**Produktion und Verleih:** Universal; **Regie:** Max Ophüls.**Darsteller:** Joan Fontaine, Louis Jordan.

Das Drehbuch hält sich an eine tragische Liebesnovelle von Stefan Zweig: Ein Mädchen verliebt sich in einen Musiker, der ein leichtlebiger Frauenbetörer ist. Ihre Liebe bleibt über alle Trennung hinweg unbedingt und rückhaltlos — doch in der Aeusserung trotzdem zurückhaltend, selbstbewusst und verhalten. Frau geworden, wird ihr eine späte Erfüllung — doch sie enthüllt sich als Täuschung. Denn er verlässt und vergisst sie, sie ist ihm nicht mehr als jede andere, nur das Vergnügen einer Nacht. Das Kind, das sie ohne sein Wissen von ihm empfängt und im Stolz, keine wirkliche Gegenliebe empfangen zu haben, vor ihm auch verheimlicht, findet einen zweiten Vater, der als edler Gatte auch ihr Glück zu verbürgen scheint — bis sie dem inzwischen verkommenen Musiker wieder begegnet. Im Glauben, ihm helfen zu können, nähert sie sich ihm wieder, da er — wie üblich — sein verliebtes, echt scheinendes Liebesspiel wieder beginnt. Doch nun entdeckt sie, dass er zu keiner echten, dauerhaften Liebe fähig ist, ja, dass er sich gar nicht an sie erinnert, dass er nicht einmal weiss und nicht einmal spürt, mit wem er es zu tun hat. Da verlässt sie ihn in eine grenzenlose Einsamkeit hinein, in welcher sie und ihr Kind ein barmherziger Tod erwartet. Hingabe und sublimer Stolz sind in Widerstreit geraten. Da sie ihn nicht erobern wollte, hat sie ihn nicht gewonnen — da sie ihm seinen Sohn nicht entdeckt, bleibt ihm die Echtheit ihrer Liebe verborgen: das ist ihre subtile, tragische Schuld, die freilich die seine, so schwere und rohe, nicht entschuldigt. Man muss die Feinheiten, die Zwischentöne dieser moralisch fragwürdigen, wenn auch menschlich begreiflichen Handlung und ihrer durchaus dezenten Gestaltung empfinden können, um zu spüren, dass der poetische, stimmungsreiche Film den Durchschnitt überragt. Wenn auch das Liebesleben sehr frei und die Ehe als eine starre Last geschildert sind, die Darstellung mildert doch vieles. «Unzimperliche Feinfühligkeit», so kann man das Gestaltungsgesetz dieses Streifens nennen, der uns berührt und doch nicht rührend wirkt.

723